

Besuch in der Steinzeit

Naturcamp-Projekt der Clément-Stiftung

Hofheim – In der vergangenen Woche haben sich 26 Kinder auf eine interessante Zeitreise in die Steinzeit begeben. Nein, sie haben sich nicht in Felle gehüllt und sind Keulenschwingend durch den Wald gelaufen. Unsere Vorfahren waren nämlich keine dummen Wilden, es waren geschickte Handwerker mit Sinn für künstlerische Tätigkeiten. So tauchten die Kinder in den spannenden Alltag der Steinzeitmenschen ein. Ermöglicht haben diese Reise die Clément-Stiftung und die Syna GmbH durch ihre großzügige Unterstützung.

„Etliche Kinder haben schon an früheren Projekten teilgenommen“, erzählt Andrea Clément, „das zeigt doch, dass sie großen Spaß an solchen Dingen haben.“ Sie seien nun eine Woche draußen in der Natur gewesen, immer in Bewegung und ohne Sehnsucht nach Handy oder Computer.

Die Frauen und Männer des „Netzwerk Naturpädagogik Darmstadt e.V.“ hatten alles voll im Griff und verstanden es prächtig, die jungen Menschen zu begeistern. Am letzten Tag durften die Eltern kommen



Leo präsentiert stolz seinen selbst mit Harz und Sehnen gebauten Pfeil und Bogen.



Die „Steinzeit-Kinder“ und ihre Betreuer, hinten von links: Manuela „Feuerteufel mit Fotokamera“, Kuba „Der coole Koch“, Kim „Die auf der Birke tanzt“, Birgit „Die Eulenfrau“ und Andrea Clément. Vorne Mitte: Walter „Der weise Wald“.

PETER KOLAR (3)

und die Werke ihrer Kinder bewundern.

Kim, alias „Die auf der Birke tanzt“, rief alle zur obligatorischen großen Runde, natürlich mit einem lauten Wolfsgeheul. Danke sagen und Lieder singen, zu Beginn und zum Ende eines Tages, das war ein Ritual, das die Mädchen und Jungen mit großer Ernsthaftigkeit zelebrierten. „Wir danken der Erde, unserer Mutter, dass sie uns alles gibt, was wir zum Leben brauchen“, lasen Emil, Levin und Fabian vor.

Ein Geweih und ein Räucherstab machten die Runde und jeder durfte seinen ganz persönlichen Dank aussprechen. „Ich

danke den Bäumen, das sie uns Luft spenden und Äpfel tragen“, konnte man hören, oder „Ich danke den Heilkräutern, dass sie uns gesund machen“, aber auch „Ich danke für die schöne Woche, und dass wir uns dreckig machen durften!“

„Als erstes mussten wir die Gegend erkunden, Pfeil und Bogen, sowie Trinkgefäße herstellen“, erklärt Naturpädagogin Kim im echten Steinzeit-Outfit. Die Gefäße wurden aus Lehm, Erde und Asche geformt und im Feuer getrocknet. Leider sei ein wirklich großes Feuer wegen der Trockenheit nicht möglich gewesen. Gejagt wurden aufgestellte Papptiere im Wald. Auch

Lederbeutel hatten die Kinder gefertigt, Specksteine gestaltet und Bilder produziert, wie sie die Steinzeitmenschen vor Jahrtausenden an ihre Höhlenwände malten.

„Natürlich wurde niemand gezwungen, die Kinder haben freiwillig die Naturfarbe in den Mund genommen und sie über ihre Hände gesprüht“, erzählt Kim stolz. Leo führt seinen Eltern Pfeil und Bogen vor, die er selbst mit Sehnen, Harz und Steinwerkzeugen gebaut hat.

„Die Kinder sollten für sich einen Namen finden, der sie mit der Natur verbindet“, erklärt Birgit, die sich selbst „Die Eulenfrau“ nannte. Ihre weiteren

Mitstreiter waren Kuba, „Der coole Koch“, Jürgen, „Der Jaguar“, Manuela, „Feuerteufel mit



„Danke für die schöne Woche und das wir uns dreckig machen durften“, war im großen Kreis zu hören.

Fotokamera, und Walter, „Der weise Wald“. So gab es bei den Kindern etwa „Die wilde Hummel“, den „Schnellen Jaguar“ oder „Das kleine Eichhörnchen“.

Die Nähe zur Natur fördert die Eigenständigkeit, das Gemeinschaftsgefühl, das Selbstbewusstsein sowie die schöpferische Kraft nicht nur von Kindern. Kleine Kunstwerke entstehen aus Naturalien, und gehen als Geschenk wieder an den Wald zurück. Die erfahrenen Natur- und Wildnis-Pädagogen vom Netzwerk Naturpädagogik geben so einer heute besonders wichtigen Naturverbundenheit eine ganz besondere Note.

„Feuer und Rauch, Salbei und Zeder, Stüßgras und Tabak dazu, ein Teil vom Kreis bist du“, ein Mantra, das die Kinder gerne im großen Kreis mitsangen. Wir alle sind ein Teil der Natur, man muss es sich nur immer wieder bewusst machen. Der Wahlspruch der Naturpädagogen lautet deshalb: „Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast“ (aus „Der kleine Prinz“ von Saint-Exupéry).

PETER KOLAR

LESERBRIEF

Chinonplatz: Platz für Menschen statt Abstellfläche für Autos

Folgender Leserbrief erreichte uns vom Vorstand der Bürgervereinigung Hofheimer Altstadt (BHA) zu dem Bericht „Den Platz begrünen oder die Kasse schonen?“ (HZ vom 21. Juli)

Die kleine Umfrage zur geplanten Umgestaltung des Chinonplatzes bringt die widersprüchliche Haltung vieler Hofheimer auf den Punkt: Ein grünerer, lebenswerterer Platz wird grundsätzlich begrüßt – solange er möglichst nichts kostet und kein einzi-

ger Parkplatz entfällt. Doch Stadtentwicklung zum Nulltarif gibt es nicht.

Auf die Parkplätze auf dem Chinonplatz kann getrost verzichtet werden. Direkt daneben bietet das Parkhaus reichlich Platz für Kunden des Chinon-Centers sowie für Besucherinnen und Besucher des Rathauses. Notwendig und sinnvoll sind auf dem Platz lediglich Behindertenparkplätze. Ladenbetreibern, die ihr Fahrzeug während des gesamten Arbeitstages abstellen möchten, ist eine Dauerparkkarte für das Parkhaus zu emp-

fehlen. Auch die wenigen straßenbegleitenden Parkplätze in der Altstadt sind nicht dazu da, dauerhaft von Geschäftsleuten belegt zu werden.

Die Bürgervereinigung Hofheimer Altstadt begrüßt die Umgestaltung ausdrücklich. Der Chinonplatz ist heute vor allem eines: eine vollständig versiegelte, schattenlose und langweilige Fläche. Von einem einladenden städtischen Platz kann wahrlich nicht die Rede sein. Hinzu kommt das Gefälle zur Stadthalle. Bei Starkregen droht das Wasser genau dorthin zu laufen. Diese Gefahr ist

bekannt und darf nicht länger kleingeredet werden. Wer heute an der Vorsorge spart, riskiert morgen erheblich höhere Schäden und damit Kosten.

Hofheim braucht deshalb mehr Entsiegelung, wasserdurchlässige Flächen und vor allem Bäume. An immer heißeren Sommertagen ist jeder zusätzliche Schattenspender ein konkreter Gewinn für die Menschen in der Stadt. Dass 80 Prozent der Kosten aus Fördermitteln getragen werden, ist eine Chance, die gerade bei knapper Stadtkasse nicht vertan werden sollte. Mit einem

städtischen Eigenanteil von rund 100.000 Euro kann aus einer öden Abstellfläche endlich ein Platz entstehen, der diesen Namen verdient.

Natürlich gibt es viele notwendige Maßnahmen, für die derzeit das Geld fehlt. Gerade deshalb muss offen darüber gesprochen werden, was finanziert wird, was zurückgestellt wird und nach welchen Kriterien diese Entscheidungen fallen.

Auch wenn die Diskussion im Stadtparlament geführt wird, ist der Wunsch der Bürgerinnen und Bürger nicht zu

überhören, bei der Priorisierung finanzieller Entscheidungen idealerweise einbezogen oder zumindest umfassend informiert zu werden. Gute Kommunikation ist keine Nebensache. In der Krise ist sie unverzichtbar.

Anne Pollok-Müller
Hofheim

Schreiben Sie uns

Wir freuen uns über jeden Leserbrief, können aber nicht alle veröffentlichten und behalten uns Kürzungen vor. Bitte schreiben Sie mit Angabe Ihres Wohnorts an: hk@fnp.de

Attraktivere Ausbildung für Erzieherinnen

Stadtparlament spricht sich mit breiter Mehrheit für alternatives Modell aus

Hofheim – Ein wenig entspannt hat sich die Situation zwar, aber nach wie vor sucht die Stadt Hofheim nach Wegen, zusätzliche Erzieherinnen für die eigenen, aber auch für andere Kindertagesstätten in der Stadt zu gewinnen. Geht es nach der Stadtverordnetenversammlung, soll es in absehbarer Zeit auch mit einem alternativen Ausbildungsweg versucht werden, der sogenannten Praxisintegrierten vergüteten Er-

zieherausbildung, kurz PiVA. Der Vorschlag kam von der FDP, und die Stadtverordnetenversammlung hat den Magistrat beauftragt, sich darum zu kümmern.

Warum dieses Modell für Interessenten attraktiver sein könnte, liegt auf der Hand: Die klassische Ausbildung von Erziehern findet an einer Fachschule statt, Geld gibt es dabei in der Regel nicht, und wenn überhaupt, an im dritten Jahr,

dem sogenannten Anerkennungsjahr. Wer die PiVA absolviert, verbringt seine Zeit sowohl in einer Fachschule als auch in einer Kindertagesstätte und bekommt dafür auch ein Gehalt. Oft orientiert sich dieses an den Vergütungen bei einer Ausbildung im öffentlichen Dienst, etwa für Pflegepersonal.

In der Stadtverordnetenversammlung stieß die Idee auf breite Zustimmung, so sprach die Linken-Fraktionschefin Ani-

ta Vogt von einer „tollen Idee“. Die Grünen hätten den Antrag lieber in die bestehende Arbeitsgruppe mit den Leitungen der Kindertagesstätten gegeben, aber die trifft sich nur sehr selten, und die Mehrheit möchte schneller vorankommen bei dem Thema. Außerdem soll der Magistrat ohnehin ins Gespräch mit den Einrichtungen gehen, um zu erfahren, ob es dort ein Interesse an der Idee gibt. Mit der in Hofheim bestehenden

Fachschule muss die Stadt ebenfalls in einen Dialog eintreten, denn die bietet bislang nur die klassische, weitgehend theoretische Ausbildung an.

Ein wenig ist das Thema der Kindergartenplätze im Laufe der letzten Monate – auch wegen er vielen Diskussionen um die städtischen Finanzen – aus dem Blickpunkt der Hofheimer Kommunalpolitik geraten. Wie allerdings aus dem letzten Quartalsbericht zur Kinderbe-

treuung hervorgeht, konnten 132 Plätze wegen fehlendem Personal nicht besetzt werden, über alle Jahrgänge bis zur Einschulung zusammengerechnet. Immerhin, vor einem Jahr waren es noch 220. Da in den nächsten Jahren weniger Kinder zu betreuen sind, könnte sich die Lage weiter entspannen. Aber auch dann bedeutet eine attraktivere Ausbildung, einen Vorteil zu haben im Wettbewerb um das beste Personal. bt